

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 36

Rubrik: Spott au feu : angerichtet von Peter Farner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

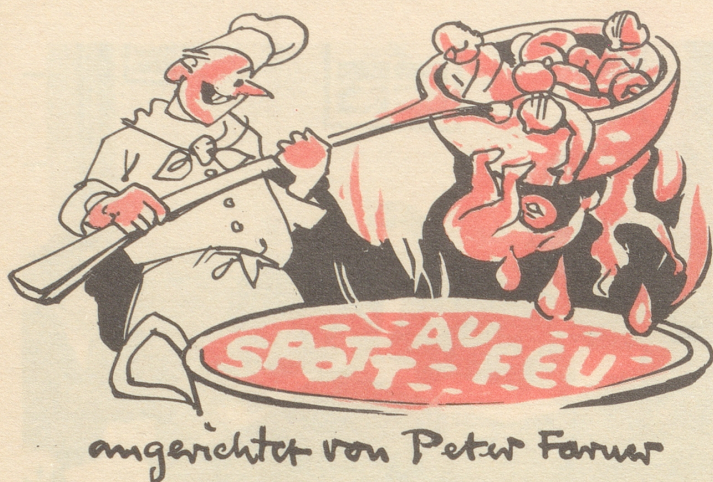
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Und man dreht sie doch!

In ein Kino stolpert ein junges Liebespaar, er mit glühenden und sie mit blühenden Augen, und so eng aneinander geschmiegt, daß keines mehr weiß, wer nun eigentlich wem ständig auf die Zehen steht. Er verlangt zwei Karten, und da fragt das Fräulein an der Kasse: «Wünschen Sie Loge oder wollen Sie sich den Film ansehen -?»

Dieser Witz, der genau so alt ist wie die Institutionen der Kinematographie und der Kinotheater, das goldene Jubiläum also schon längst hinter sich hat, ist noch so jugendfrisch wie eh und je; denn selbst ein kompletter Gesangsverein kann an seinen Fingern schwerlich die Filme abzählen, die heute aus schwer ergründbaren Gründen produziert werden und im besten Falle dafür gut sind, daß Menschen ihre Zeit, mit der sie nichts anzufangen wissen, totschlagen können.

Mißverstehen Sie mich richtig: ich weiß so gut wie Sie, daß es gute Filme gibt, und die meine ich nicht. Ein Film ist dann gut, wenn man an der Kasse nicht Schlange stehen muß.

*

In Schweden sind eine führende Stockholmer Filmgesellschaft und eine amerikanische Fernsehgesellschaft emsig wie die Bienechen damit beschäftigt, aus dem rothaarigen 23jährigen Mädchen Harriet Asp aus Halmstad bei Göteborg

«etwas zu machen» und sie mit schwedischer Filmgymnastik zum Spitzenstar hochzuzüchten. Seien Sie ganz unbesorgt, Harriet hat noch nie eine Schauspielschule besucht und ist darum das geborene Filmtalent. Harriet besitzt vor allem eine Eigenschaft, die super-ultramaximal einmalig ist und wohl verdient, daß ein Drehbuchschreiber eine Gänseblümchen-Story aus dem Kugelschreiber saugt und die Kamera mit Schwachstrom in Betrieb gesetzt wird.

Harriet Asp aus Halmstad hat – besser: verfügt über 21719 reizende Sommersprossen. Es sind nicht 21718 und nicht 21720, sondern genau 21719. Man hat extra einen Hautarzt zugezogen, der bis mindestens fünf zählen kann, und der sagte zur Harriet: «Machen Sie sich frei!», vergriff sich am Rechenschieber und begann zu zählen. Es steht nicht in der Zeitung, wie manche Fünftagewoche er für diese aufreibende Arbeit geopfert hat, aber erschöpft war er ganz sicher, als er bei der 21719. Sprosse angelangt war.

Und nun drehen sie also mit dem gesprenkelten Mädchen einen Film, weil dem Produzenten gerade nichts noch Dümmeres einfällt. Und wenn sie einmal einen finden, der an Stelle des linken Ohres mit einer Fernsehantenne zur Welt kommt, so drehen sie ebenfalls etwas Abendfüllendes. Sie haben einfach den Dreh-Komplex, die wenigsten aber haben den Dreh heraus gefunden, wie man einen Film dreht, der diesen Namen auch verdient. Also sollen die anderen, die Unwissenden, endlich eine ernsthafte Arbeit suchen.

Denn sie müssen nicht, was sie tun.

*

Mit der Filmproduktion hat die folgende Geschichte nichts zu tun, aber sie ist so prachtvoll, daß ich sie nicht für mich behalten kann. Ich saß vor vielen Jahren, als ich noch im Jungfernkranz einherging, in einem Schläger-Kino – auf dem billigsten Platz, weil ich damals noch nicht für den Nebelspalter schrieb – und betrachtete einen

Cowboyfilm. Da ritten sie mit ihren Hengsten, statt sie am Straßenrand zu parkieren, direkt in die Bar, schossen mit ihren Taschenkanonen aus der Hüfte, daß der platinblonden Barmaid fast die Perücke vor Schreck hochging, und sie schlugen mit den Köpfen auf die Stühle los, oder umgekehrt, und nach jedem umgelegten Polizisten nahmen sie einen Whiskysoda ohne Soda – soviel Whisky habe ich noch nie verschwinden sehen – kurz, es war ganz wunderschön. Und als die Barmaid mit dem längst fälligen Verlobungskuß auf den kräftigsten der Vander-Feldschützen losgehen wollte – bumms. Aus.

Ich kann mich noch gut erinnern: plötzlich war es dunkel, stockdunkel im Saal, und auch mit der Knallerei war es nichts mehr. Der herrliche Film war gerissen. Und in die Totenstille hinein tönte ganz hinten auf den besseren Plätzen eine nicht sehr freundliche Frauenstimme:

«... säg ich s letschtmal, etz nämед Sie äntli Ihri Hand ewäg!»

*

Es wundert mich nicht zu hören, daß eben der Film «Die Prinzessin von St. Wolfgang» das Fließband verlassen hat; denn man darf doch das pp. Publikum nicht vergessen lassen, daß dieser Teich noch vorhanden ist. Und die Produzenten wissen ja ganz genau: die dümmste Geschichte wird ein Kassenschlager, wenn a) eine fescle Wirtin drin vorkommt, b) ein Knecht oder ein Mechanikerlehrling in den Blickwinkel eines adeligen Fräuleins gerät und c) sich alles am Ufer des Wolfgangsees abspielt.

Die Produzenten, die sich auf die Förster, die Heideromantik und die Wolfgangsee-Abenteuerchen spezialisiert haben, sind die reinsten Küchenchefs: sie nehmen einen Schinken, garnieren ihn mit möglichst viel Gemüse, vor allem Kohl, und bestreuen das Ganze mit Käse.

Sie sind sich außerdem ganz im klaren darüber, daß man mit engelreinem Gewissen jedem erfolgreichen Film entweder 27 Fortsetzun-

Meine Achilles-Verse

Waren Sie schon jemals blau?
Singen Sie beim Fußewaschen?
Finden Sie, man muß die Frau
zweimal jährlich überraschen?

Bohrten Sie als kleiner Knabe
in der Nase? Wahrnehmbar?
Sagten Sie schon einem «Schwabe»,
auch wenn er von Hamburg war?

Gehn Sie auf dem gelben Streifen?
Sitzen Sie im Kino still?
Sind Sie fähig zu begreifen,
was der Chaudet von uns will?

Füllen Sie die Formulare
für die Steuern ehrlich aus?
Dachten Sie vorm Traualtare
ständig an den Hochzeitsschmaus?

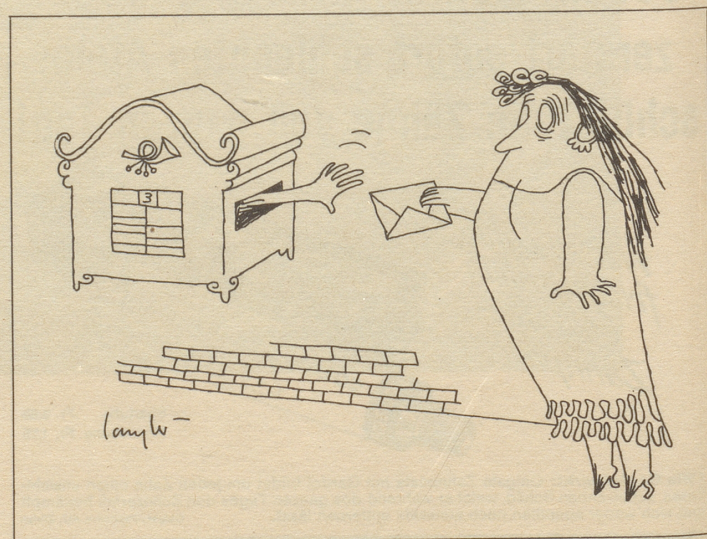
Haben Sie auf Fragebogen
früher auch schon so gelogen -?

gen anhängen oder ihn einfach
noch einmal drehen kann. Beson-
ders Letzteres ist in der letzten Zeit
sehr in Mode gekommen.
Produzenten suchen gute neue Stoffe,
Reproduzenten gute alte Filme.

*

Selbstein erfolgreicher Filmstarkann
es noch zu etwas bringen ... Die
Film-Schauspielerin Irene Dunne,
die unterdessen in ihr Mittelalter
hineingetreten ist, kann sich rüh-
men, daß Präsident Eisenhower sie
zur stellvertretenden amerikani-
schen Delegierten der Vereinten
Nationen ernannt hat. Sie war
schon immer dafür bekannt, daß
sie sich für weltpolitische Fragen
außerordentlich interessierte.

Womit bewiesen wäre, daß es gott-
seidank noch Filmleute gibt, die
über ihr Make up hinaus zu denken
vermögen.



Methusalem, weil sehr bejahrt,
trug sicher einen weißen Bart.
(Mit einem Haupttreffer fangen Sie
sicher keinen Bart ein!)

7. September

Ziehung Interkantonale Landes-Lotterie